



Zwischen Abschied und Aufbruch

Bericht des Direktoriums (April 2015 bis März 2016)

Thomas Rausch und Bernd Schneidmüller

Auszug aus dem Jahresbericht
„Marsilius-Kolleg 2015/2016“



Zwischen Abschied und Aufbruch

Bericht des Direktoriums (April 2015 bis März 2016)

Mit dem Jahresbericht für den Zeitraum April 2015 bis März 2016 setzen wir den Schlusspunkt unter die Marsilius-Ära im Haus Buhl. Der Umzug in die neuen Räumlichkeiten im Neuenheimer Feld warf seine Schatten voraus und prägte die Wahrnehmung des gesamten Jahres. Die umfangreichen und immer konkreter werdenden organisatorischen Vorbereitungen für den Ortswechsel gaben dabei den Takt vor und hatten auch Einfluss auf das Innenleben des Kollegs. Nostalgie und Vorfreude wechselten sich ab, vermischten sich und erzeugten das Bewusstsein, dass dieser Umzug für das noch junge Marsilius-Kolleg eine deutliche Zäsur bedeutet.

Ein solcher Einschnitt ist immer auch ein guter Anlass, die bisherige Arbeit kritisch zu reflektieren und die Zukunftsperspektiven zu bedenken. Beim Rückblick wurde wieder einmal deutlich, dass nur die Allerwenigsten damit gerechnet hatten, dass das Marsilius-Kolleg in so kurzer Zeit eine so große Wirkung auf die Universität entfalten würde. Die Art und Weise, wie das Kolleg die Universität als Ganzes beeinflusst, war jedoch vielfältiger und subtiler als ursprünglich angenommen. Die Erwartung, das Kolleg würde quasi am laufenden Band neue Verbundprojekte mit externer Finanzierung produzieren, erwies sich zwar als unrealistisch, doch die Wirkung des Netzwerkes übertraf die Erwartungen bei Weitem. So diffundierte der Marsilius-Gedanke in der Universität und beeinflusste viele Initiativen und Aktivitäten, von denen wir zum Teil nur beiläufig erfahren. Diese nicht intendierten und kaum steuerbaren Effekte sind vielleicht die größte Kraft des Kollegs. Die Implementierung eines neuen, aussichtsreichen Marsilius-Projekts könnte diese Effekte weiter verstärken und verbreiten und erscheint uns deshalb besonders wünschenswert.

Acht gute Jahre im Haus Buhl

Für die Aufbau- und Konsolidierungsphase des Marsilius-Kollegs war das Haus Buhl der ideale Ort. Das historische Ambiente und die abgeschiedene Lage bildeten einen guten Kontrast zur Alltagswelt der meisten Fellows. Die prächtigen Räume im Louis-Seize-Stil passten sehr gut zum Auftrag, der alten Idee der Universität als „communitas“ neues Leben einzuhauchen. Für insgesamt 79 Fellows war das Haus Buhl ein Ort des Blicks über den disziplinären Tellerrand, des Kennenlernens anderer



wissenschaftlicher Herangehensweisen und des Bemühens, Grenzen zu erkennen und wenn möglich zu überwinden. Der intime Charakter und die abgeschiedene Lage des Hauses Buhl waren dabei in der Anfangsphase sehr hilfreich. Doch die beengten Räume wurden mit der Zeit auch ein Hindernis für die weitere Entwicklung des Kollegs. Die neuen Räume im Neuenheimer Feld sind auch ein Ausdruck des Vertrauens der Universität in das Marsilius-Kolleg, das dadurch ganz neue Entfaltungsmöglichkeiten und Entwicklungsperspektiven gewinnt.

Fellows

Es ist das zentrale Ritual des Marsilius-Kollegs, das seit der Gründung im Jahr 2008 eingehalten wird: Jeden Montag während der Vorlesungszeit um 17.30 Uhr kommen die Marsilius-Fellows und die Leitung des Kollegs zusammen, um über Forschung und den Fortgang der interdisziplinären Projekte zu berichten, zu beraten und zu diskutieren. Die Treffen sind bewusst keine öffentlichen Veranstaltungen – nur die Fellows und die Direktoren können Gäste einladen. In diesem abgeschirmten Raum kann Vertrauen entstehen, das offene, ehrliche und kontroverse Diskussionen befördert.

Auswahl der Fellows 2015/16

Die Fellowships wurden im Juni 2014 öffentlich ausgeschrieben. Die Ausschreibung richtet sich an fortgeschrittene Wissenschaftler/innen aller Disziplinen, insbesondere an Professorinnen und Professoren und festangestellte habilitierte Forscher/innen der Universität Heidelberg und der umliegenden außeruniversitären Forschungsinstitute. Es gingen zahlreiche Bewerbungen aus fast allen Wissenschaftsbereichen ein. Alle Bewerbungen wurden von der Auswahlkommission des Marsilius-Kollegs diskutiert und gewürdigt. Auf Vorschlag der Auswahlkommission berief das Rektorat vier Wissenschaftlerinnen und sieben Wissenschaftler als Fellows für die Zeit vom 1. April 2015 bis 31. März 2016. Der achten Fellowklasse des Marsilius-Kollegs gehörten an: Judit Árokay (Japanologie), Jürgen Eichberger (Wirtschaftswissenschaften), Klaus Fiedler (Psychologie), Christina Gathmann (Wirtschaftswissenschaften), Katja Mombaur (Wissenschaftliches Rechnen), Björn Ommer (Wissenschaftliches Rechnen), Sabina Pauen (Psychologie), Stefan Riezler (Computerlinguistik), Peter Schmidt (Kunstgeschichte), Knut Schnell (Psychiatrie und Neurowissenschaft) und Philipp Osten (Medizingeschichte).

Die Fellowklasse bestand somit aus 11 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern – eine zu kleine Gruppe, wie sich insbesondere nach der ehrenvollen Berufung von Philipp Osten an die Universität Hamburg zum Wintersemester 2015/16 zeigte. Wir streben deshalb an, in Zukunft 12 bis 14 Fellows pro Jahr zu berufen.

Wissenschaftliche Schwerpunkte

Bei den wöchentlichen Fellowseminaren standen insbesondere drei Themen im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses:

Rationale Entscheidungen beruhen immer auf Informationen. Doch wächst die Qualität von Entscheidungen notwendigerweise mit der Menge der zur Verfügung stehenden Information? Die Antwort auf diese Frage ist keineswegs offensichtlich und sie ist in einer Zeit, die mitunter auch als Informationszeitalter bezeichnet wird, von großer gesellschaftspolitischer Relevanz. Aus eigener Erfahrung kennen die meisten von uns die Situation, dass zu viele Informationen rationale Entscheidungen eher behindern als fördern. Auch ist weithin bekannt, dass einfache Heuristiken („Bauchentscheidungen“) in vielen Fällen zu besseren Ergebnissen führen als komplexe Entscheidungskriterien. Eine Fellowgruppe, bestehend aus einem Ökonomen, einem Psychologen und einem Psychiater und Neurowissenschaftler, unternahm während ihres Jahres als Fellows den Versuch, die Ergebnisse der Entscheidungsforschung ihrer jeweiligen Disziplinen zusammen zu bringen und gegenseitig fruchtbar zu machen (siehe Essay S. 32 und Fellowberichte S. 92, S. 98 und S. 152).

Der Wandel der frühen Kindheit im Kontext rapider gesellschaftlicher Umbrüche bildete auch in diesem Jahr einen Schwerpunkt der Diskussionen. Aufbauend auf den Ergebnissen des Vorjahres ging es darum, zu diskutieren, welche Auswirkungen die veränderten Rahmenbedingungen der ersten Lebensphase für den Nachwuchs selbst und für die Gesellschaft mit sich bringen. Im Fokus standen vor allem die veränderten familiären Situationen und die zunehmende Fremdbetreuung von Kleinkindern. Dabei wurde deutlich, dass die vorliegenden Studienergebnisse noch nicht ausreichen, um eindeutige Empfehlungen an Eltern, Erzieher/innen und politische Entscheidungsträger/innen geben zu können. Es besteht insbesondere ein Mangel an interdisziplinären Untersuchungen, die medizinische, psychologische, bildungswissenschaftliche, ökonomische und historische Perspektiven verknüpfen und aufeinander beziehen. Dieser offensichtliche Mangel gab den Ausschlag dafür, dass die



beteiligten Fellows im Laufe des Fellowjahres einen interdisziplinären Forschungsantrag erarbeiten, der diese unterschiedlichen Sichtweisen zusammenbringt. Dieser Antrag befindet sich derzeit im Begutachtungsverfahren (siehe Fellowberichte S. 104 und S. 132).

Bilder und Texte transportieren auf unterschiedliche Weise Informationen, denen eine bestimmte Bedeutung zugeordnet wird. Die technischen Einzeldisziplinen der Bildverarbeitung und der Computerlinguistik haben in den letzten Jahren große Fortschritte bei der Erkennung bildlicher und sprachlicher Muster gemacht, geraten aber immer noch an Grenzen, wenn es um die Erfassung von Bedeutung in komplexen Kompositionen geht. An dieser Forschungsfront setzte die Fellowgruppe zum Thema „Kompositionalität von Bedeutung in Bild und Text“ an. Sie beschäftigte sich insbesondere mit der Erkennung und sprachlichen Annotation von komplexen Kompositionselementen in spätmittelalterlichen Inkunabeln. Dabei ging es einerseits darum, die Methoden der Bildverarbeitung und der Spracherkennung am Beispiel der spätmittelalterlichen Illustrationen zu verknüpfen. Andererseits sollte mit dieser Kollaboration von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Bereichen Computer Vision, Computerlinguistik und Kunstgeschichte auch eine Beschäftigung mit dem Begriff der „Bedeutung“ und seiner Verwendung in den unterschiedlichen Disziplinen vorange-

trieben werden – man könnte auch von einer Reflexion der hermeneutischen Praktiken in den beteiligten Disziplinen sprechen (siehe Fellowberichte S. 118, S. 140 und S. 146).

Am 19. Oktober 2015 konnten die Fellows des Kollegs Rektor Bernhard Eitel als Gastreferenten im Montagsseminar begrüßen und mit ihm diskutieren. In seinem Vortrag zum Thema „Innovation aus Sicht der Wissenschaft“ führte er aus, dass die klassische Zweiteilung in Grundlagenforschung und anwendungsorientierte Forschung nicht länger haltbar sei. Vielmehr gebe es gerade an einer forschungsorientierten Volluniversität wie Heidelberg vielfältige Forschungsaktivitäten, die zwischen diesen beiden Polen verortet seien. Diese sog. transformative Forschung, die von großer Bedeutung für das Innovationssystem sei, baue auf der Grundlagenforschung auf und entwickle sie so weit, dass sie von der anwendungsorientierten Forschung aufgegriffen werden könne.

Weitere Themen waren Fragen zur Verkörperung und Bewegungsforschung (siehe Essay S. 32 und Fellowbericht S. 110), die räumliche Dimension von Literatur (S. 84) sowie die Entwicklung der Gesundheitsaufklärung (S. 124).

Projekt „Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie“

Ein personeller Wechsel und die Neuausrichtung des Projekts prägten die Arbeit der Projektgruppe im Berichtszeitraum. Die Berufung von Gregor Eitzelmüller auf eine W3-Professur an die Universität Osnabrück kann auch als Erfolg des interdisziplinären Projekts am Marsilius-Kolleg angesehen werden. Andererseits bedeutet der Weggang auch einen Verlust für die Forschung in der noch verbleibenden Laufzeit des Projekts. Die Projektgruppe erstellte eine strategische Planung, die weit über die aktuelle Förderperiode hinausreicht. Mit der Einstellung von Tony Pacyna als wissenschaftlichen Projektmitarbeiter wurde eine personelle Weiche gestellt. Auch das inhaltliche Konzept wurde weiterentwickelt und unter der Überschrift „Verkörperte Wahrnehmung, Gedächtnis und Imagination“ vorstrukturiert.

Neben den Überlegungen zur mittel- und langfristigen Entwicklung war die Forschungsgruppe aber auch in ihrer eigentlichen wissenschaftlichen Arbeit sehr produktiv. Drei begutachtete Sammelbände in angesehenen Verlagen sowie mehrere

Artikel in Fachzeitschriften wurden publiziert oder stehen kurz vor der Veröffentlichung (siehe Projektbericht S. 74).

Die Marsilius-Akademie 2015 zum Thema „Anthropologie der Wahrnehmung“ war sowohl inhaltlich als auch personell eng mit dem Marsilius-Projekt verzahnt und bildete so einen wichtigen Baustein für die Entwicklung des Projektes (siehe Bericht zur Marsilius-Akademie S. 52).

Marsilius-Studien

Das interdisziplinäre Studienangebot erfreut sich großer Beliebtheit. In den angebotenen Brückenseminaren, die das Herzstück der Marsilius-Studien bilden, brachten sich Kollegiaten aus einem sehr breiten Fächerspektrum ein, so dass Studierende aller Disziplinen angesprochen werden konnten. Auch für die Dozierenden bieten die Seminare die Möglichkeit, interdisziplinäre Kooperationen anzubahnen oder zu intensivieren.

Im Berichtszeitraum konnten neun Brückenseminare angeboten werden – ein neuer Rekord, der die Attraktivität des Programms für Dozierende und Studierende belegt. Dreißig Dozierende, davon zwölf aktuelle oder ehemalige Fellows, wirkten an diesen interdisziplinären Lehrveranstaltungen mit. Das große Interesse seitens der Studierenden lässt sich an der hohen Zahl der Anmeldungen ablesen.

Einige besonders engagierte Studierende nehmen nicht nur an mehreren Brückenseminaren teil, sondern erwerben darüber hinaus auch das Marsilius-Zertifikat. Im Berichtszeitraum waren dies fünf Studierende aus unterschiedlichen Fächern. Als Abschlussleistung mussten sie hierfür einen Vortrag im Kolloquium der Marsilius-Studien halten und in einer interdisziplinären Diskussion verteidigen. Am 8. Februar 2016 stellten sich Richard Kaum (Soziologie, Vortrag: „Wie wird man Sozialwissenschaftler oder Sozialwissenschaftlerin?“), Stefanie Peykarjou (Psychologie, Vortrag: „How Infants Categorize and Individuate Faces“), Milena Luidl (Physik, Politik und Geographie, Vortrag: „Auswirkung der Kolonialzeit auf die zivilmilitärische Beziehung in Subsahara-Afrika“), Emile Wogram (Medizin, Vortrag: „Die Krankheit Robert Schumanns: Ein bio-psycho-soziales Modell“) und Hannes Kettner (Philosophie, Psychologie und Biowissenschaften, Vortrag: „Das Leben des Anderen – Intersubjektivität im Autismus-Spektrum“) dieser Herausforderung. Sowohl die Vorträge als

auch die Diskussionen waren insgesamt auf einem bemerkenswerten wissenschaftlichen Niveau. Hierzu trugen auch die Mentoren Gerhard Dannecker, Thomas Fuchs, Christina Gathmann und Rainer Holm-Hadulla bei. Sie unterstützten und berieten die vortragenden Studierenden bei der Vorbereitung ihrer Referate, partizipierten aktiv an den Diskussionen und bildeten gemeinsam mit den Direktoren die Prüfungskommission für die Vergabe des Marsilius-Zertifikats.

Veranstaltungen

Mit seinem vielfältigen Veranstaltungsprogramm möchte das Kolleg über den engen Kreis der Fellows und Projektmitarbeiter/innen hinaus wirken und weitere Wissenschaftler/innen, aber insbesondere auch die interessierte Öffentlichkeit ansprechen.

Marsilius-Vorlesungen

Das Flaggschiff des Marsilius-Veranstaltungsprogramms sind die einmal pro Semester stattfindenden Marsilius-Vorlesungen, in denen herausragende Wissenschaftler/innen zu Wort kommen und über ein fächerübergreifendes Thema referieren. Dieses Angebot wird von zahlreichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Studierenden aber auch von vielen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt angenommen, so dass die Vorlesungen immer sehr gut besucht sind.



Mit den Möglichkeiten zur Prävention chronischer Krankheiten befasste sich der Gesundheitswissenschaftler Prof. Dr. Elio Riboli, Direktor der School of Public Health am Imperial College London, in seiner Marsilius-Vorlesung am 11. Juni 2016 in der Alten Aula der Universität. In seinem Vortrag mit dem Titel „Can we prevent Chronic Disease? The role of Nutrition and Lifestyle“ verdeutlichte er zunächst, dass die meisten chronischen Krankheiten zugleich Volkskrankheiten seien. Immer mehr Menschen litten über lange Zeiträume unter Rückenschmerzen, Depressionen, Bluthochdruck, entzündlichen Erkrankungen der Gelenke oder

Atemwegserkrankungen – den häufigsten chronischen Krankheitsbildern. Die Kosten für die Betroffenen und die Gesellschaft seien sehr hoch. Diese könnten – so seine Einschätzung auf der Basis großer epidemiologischer Studien – durch kluge Prävention deutlich reduziert werden. Dabei könnten schon relativ kleine Änderungen bei der Ernährung und beim Lebensstil (insbesondere mehr Bewegung) große Wirkungen zeigen und den Betroffenen quälende Leiden ersparen. Die Gesellschaft sei gefordert, hierfür entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen und der Prävention einen höheren Stellenwert einzuräumen.

Bei der siebzehnten Marsilius-Vorlesung mit Prof. Dr. Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums für Sozialforschung in Berlin (WZB), ging es um Fragen der wissenschaftlichen Karrieren. Die Soziologin beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit dem Titel „Wissenschaft als Berufung? Karrieren im Wissenschaftssystem des 21. Jahrhunderts“ zunächst allgemein mit Karriereverläufen in der Wissenschaft. Anschließend ging sie darauf ein, wie sich interdisziplinäres Forschen mit den Karrieremustern der Wissenschaft vertrage. Interdisziplinarität werde als Voraussetzung für die Innovationsfähigkeit der Wissenschaft gepriesen und zunehmend institutionell gefördert. Doch was passiert mit den Menschen, die dieses Credo beruflich lebten? Anhand konkreter Beispiele zeigte Allmendinger mögliche Gefahren für junge Wissenschaftler/innen auf und gab Beispiele, wie man diese im Alltag einer Forschungsinstitution vermeiden könne.



Marsilius-Akademie

Die Marsilius-Akademien sind mittlerweile zu einer eigenen Marke des Kollegs geworden, die im deutschsprachigen Raum wahrgenommen wird. Die Neugierde und Offenheit aller Beteiligten schafft eine lebendige Gesprächsatmosphäre, die auch von den externen Referierenden als außergewöhnlich beschrieben wird. Der Erfolg der Marsilius-Akademien ist nicht zuletzt auch auf das Engagement der BASF SE zurückzuführen, die diese Veranstaltung schon viele Jahre fördert.



Eine offene und freundliche Atmosphäre und intensive Diskussionen auf sehr hohem wissenschaftlichem Niveau prägten auch die sieben Tage der Marsilius-Sommerakademie 2015. Dazu trugen insbesondere die dreißig Teilnehmer/innen – junge Wissenschaftler/innen aus dem In- und Ausland –, die zehn renommierten Referierenden, die vier wissenschaftlichen Leiter/innen Magnus Schlette (federführend), Thomas Fuchs, Hannah Monyer und Stefano Micali, die Tagungsorganisatorin Anna Kirchner sowie Lina Girdziute von der Geschäftsstelle des Kollegs bei.

Die Sommerakademie 2015 fand vom 14. bis 20. September 2015 im Internationalen Wissenschaftsforum der Universität Heidelberg (IWH) statt. Das Thema „Anthropologie der Wahrnehmung. Natur- und Geisteswissenschaften im Gespräch“ wurde in sechs Aspekte aufgeteilt, die jeweils von zwei Referierenden gestaltet wurden: „Rezeptivität und Aktivität: Die Praxis der Wahrnehmung“ (Referenten: Prof. Dr. Jürgen Trabant und Prof. Dr. Matthias Jung), „Phänomenalität und Realität:

Die Qualität der Wahrnehmung“ (Prof. Dr. Stefan Glasauer und Sonja Rinhofer-Kreidl), „Ereignis und Prozess: Die Natur der Wahrnehmung“ (Prof. Dr. Olaf Müller und Prof. Dr. Hannah Monyer), „Intentionalität und Reziprozität: Die Sozialität der Wahrnehmung“ (Prof. Dr. Sabina Pauen und Prof. Dr. Thomas Fuchs), sowie „Unmittelbarkeit und Geschichtlichkeit: Die Kulturalität der Wahrnehmung“ (Prof. Dr. Peter Bexte und Prof. Dr. Stefan Günzel). Eine besondere Inspiration bot der öffentliche Abendvortrag des Schriftstellers Wilhelm Genazino zum Thema „Selbstwahrnehmung, Selbstbild und Spiegelbild“ am 16. September 2016 in der sehr gut besetzten Alten Aula der Universität.

Geschäftsstelle

In der Administration des Marsilius-Kollegs gab es im Spätsommer 2015 einen Wechsel. Frau Evelyne Bachmann, die das Team des Kollegs seit 2011 als Verwaltungsmitarbeiterin unterstützt hatte, wechselte zum 01. September 2015 auf eine Stelle am Mathematischen Institut. Als Nachfolgerin konnte das Kolleg Frau Dashdulam Panten gewinnen, die zuvor in der Administration des Exzellenzclusters „Asien und Europa“ tätig war.

Bilanz und Ausblick

Das Marsilius-Kolleg entwickelte sich im zweiten Jahr unseres Direktorats erfreulich. Dies zeigt sich zuvorderst in der hohen Qualität der Vorträge und Diskussionen, die wir im Kolleg miterleben und mitführen konnten. Es ist spürbar, dass die Freude an der intellektuellen Herausforderung und an respektvollen Kontroversen alle Beteiligten inspiriert und stimuliert. Wir sind überzeugt, dass sich das auch auf die Forschung der Kolleginnen und Kollegen positiv auswirkt.

Die Bedeutung des Marsilius-Kollegs für die Universität ist schwer zu bemessen oder gar zu quantifizieren. Die indirekten Wirkungen, die aus der Mitarbeit vieler Kolleginnen und Kollegen im Marsilius-Kolleg entsteht, sind vermutlich langfristig bedeutender als die direkt angestoßenen Projekte und publizierten Ergebnisse. Wir glauben, dass das Kolleg einen nicht unerheblichen Beitrag zur akademischen Kultur der Universität Heidelberg und zur Verbundenheit der Universitätsangehörigen mit „ihrer“ Universität leistet. Es ist kein Zufall, dass in den Initiativen von gesamtuniversitärer Bedeutung überproportional viele Marsilius-Fellows vertreten sind.

Die neuen Räume, die das Kolleg inzwischen bezogen hat, sind ein Zeichen dafür, dass die Universität dem Marsilius-Kolleg auch über die Exzellenzinitiative hinaus eine feste Rolle in der Universität einräumt. Wir hoffen, dass das Kolleg in Zukunft noch mehr als ein Ort wahrgenommen wird, an dem ganz unterschiedliche Akteure aus der Universität und ihrem städtischen Umfeld zusammenkommen, um Fragen von großer gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Relevanz miteinander zu diskutieren.

Optimistisch stimmt uns auch die Beobachtung, dass die Attraktivität der Fellowships und die damit verbundene Reputation zunehmen. Dies ist eine hervorragende Ausgangslage für die Aufgabe des Kollegs, interdisziplinäre Gespräche zu ermöglichen, neue Aktivitäten anzustoßen und eine von Offenheit, gegenseitigem Respekt und Neugierde auf andere Perspektiven geprägte akademische Kultur zu befördern.

Dank

Das Marsilius-Kolleg lebt vom Enthusiasmus und dem Engagement sehr vieler Beteiligter, ohne die diese Institution nicht leben könnte. Wir möchten allen danken, die sich im Berichtszeitraum 1. April 2015 bis 31. März 2016 auf unterschiedliche Weise einbrachten. Es würde den Rahmen dieses Berichts sprengen, an dieser Stelle alle Personen zu würdigen, die zum Erfolg des Kollegs beitrugen. Wir beschränken uns deshalb darauf, stellvertretend für die vielen zu erwähnen: das Rektorat der Universität Heidelberg unter der Leitung von Rektor Bernhard Eitel, die Mitglieder der Auswahlkommission und der Kommission für die Marsilius-Studien, die Dozierenden sowie die Mentorinnen und Mentoren der Marsilius-Studien, die Leiter/innen der Marsilius-Akademie, die Mitglieder der Projektgruppen sowie alle Mitarbeiter/innen der Geschäftsstelle des Marsilius-Kollegs. Unser besonderer Dank gilt schließlich den Fellows der achten Fellowklasse, die unser zweites Marsilius-Jahr maßgeblich und sehr positiv geprägt haben. Allen Beteiligten verdanken wir, dass das Marsilius-Kolleg auch im achten Jahr seines Bestehens ein so dynamischer, lebendiger und freundlicher Ort der Begegnung und der Zusammenarbeit sein konnte.



